Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

Heft: 3

Artikel: Johann Heinrich Pestalozzi, sein Leben, sein Wirken und seine

Bedeutung

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524347

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogilche Bläkker.

## Vereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Badagog. Monatsschrift".

# Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 1. Februar 1896.

№ 3.

8. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

Die H. S. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Histirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kk. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Gschwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef. Redaktor, zu richten.

#### Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieber 4 Fr.; für Lehramtskandibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einstebeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile oder beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

# Iohann Heinrich Pestalozzi,

sein Teben, sein Wirken und seine Bedeutung.

H. B.

## Einseitung.

Den 21. Sept. 1895 versammelten fich in Bern die Erziehungs= direktoren der verschiedenen Kantone der Schweiz, um die von der schweiz, gemeinnützigen Gesellschaft vom 20. Juni 1894 gemachte An= regung zur Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis zu beraten. Da eine solche Feier auch in Deutschland stattfindet, durfte die Schweiz nicht zu= rudbleiben, rechnet fie doch mit einem gemiffen Stolze denfelben zu ihren Söhnen und freut fie fich, daß derfelbe auch im Auslande Anerkennung gefunden hat. Daher hielten fämtliche anwesende Erziehungsdirektoren eine bescheidene Feier des 150. Geburtstages Peftalozzis für die Schweiz. angezeigt, beschlossen aber, die Art der Ausführung derfelben den ein= zelnen Kantonen zu überlassen. In der Folge haben dann auch alle Kantone bestimmte Beranstaltungen zur Feier getroffen, wie sie ben speziellen Berhältnissen am besten zu entsprechen schienen. Auch die fath. Kantone haben sich an der Feier beteiligt, und der "Verein katholischer Lehrer und Schulmanner der Schweig" sprach fich in feiner letten Beneralversammlung in Bug ebenfalls zu Bunften einer solchen aus und. wünschte, daß in den einzelnen Sektionen Vorträge über Pestalozzi und seine Ideen gehalten werden.

Es ist nun vielsach aufgefallen, daß auch die Katholiken an dieser Feier sich beteiligen, da doch Pestalozzi kein Katholik war, nicht einmal ein gläubiger Protestant, obwohl aus einer gläubigen protest. Familie hervorgegangen und von einer braven Mutter erzogen, sondern auf rationalistischem Boden stand und sich zur sog. Vernunftsreligion bekannte.

Aber nicht Pestalozzi als solchem gilt die Feier, nicht seiner Person, auch nicht seinen falschen Grundsätzen und Ideen, welche das christliche Schweizervolk verwirft, nicht denjenigen Bestrebungen, welche der geschichtlichen Entwicklung und der Natur unseres Landes entgegen sind, sondern jenen Ideen und Grundsätzen, jenen Bestrebungen und Anregungen, welche für die Volks- und Schulerzieh- ung von Bedeutung geworden sind, und wodurch er wohltätig und segensreich für die Hebung des Erziehungswesens in Haus und Schule und in den gemeinnützigen Anstalten, wie Armen- und Waisen- häusern, Anstalten für Schwachtalentierte, Verwahrloste u. s. f. gewirkt hat.

Wohl können wir Ratholiken mit Recht darauf hinweisen, daß alle diese Ideen schon längst in unserer Kirche bekannt waren und von einer gangen Reihe edler Menschenfreunde, hochherzigen Männern und Frauen durch die verschiedensten Anstalten in die Praxis eingeführt wurden; wir können mit gerechtem Stolze einen hl. Bingenz v. Paul, einen hl. Johann v. Gott, Philipp Neri, Jos. v. Kalasanz, Jean Bapt. de la Salle, eine hl. Angela v. Merizi, Felbiger, Kindermann und viele andere Namen nennen, die teils für die Bolks-, teils für die Schulerziehung Großes geleiftet haben, Größeres als Pestalozzi; wir können auch in neuerer Zeit auf Männer hinweifen, deren Leben und Wirken an Großartigkeit der Ideen und Organisation alles, was Bestalozzi getan und angestrebt hat, weit überragen; ich erinnere nur an die Namen P. Theodofius und Don Bosco -, aber all das schließt nicht aus, daß wir nicht auch volle Freude haben können und sollen an dem, mas außer unserer Rirche Edles und Großes für die Volksbeglückung geschehen ift. Der mahre Ratholik ift nicht engherzig; sein Berg ift katholisch, wie fein Geist, und der Sat des P. Theodosius ift so recht bezeichnend für die fatholische Dentweise: "Es ift gleich, durch wen das Gute geschieht, wenn es nur geschieht." Daber schauen wir neiblos auf die mahren Berdienfte Beftaloggi's bin und freuen uns berfelben aufrichtigft.

Wir dürfen dies um so mehr, da alle wahrhaft guten Bestrebungen Pestalozzis auf christlicher Gesinnung beruhen und aus christ=

lichem Boden herausgewachsen find. Seine Liebe zu den Armen, feine Bemühungen, ihr Los zu verbeffern, die Bildung des Bolkes zu beben, die Schule angenehmer und den Unterricht naturgemäßer zu machen und fo die werdenden Generationen zu veredeln, konnen ihren driftlichen Urfprung nicht verleugnen. Auch die Ungläubigen find von driftlicher Atmosphäre umgeben und beeinflußt, und find innerlich oft chriftlicher, als fie fich zugeben wollen. Dies gilt besonders von Beftalozzi, der eine gute driftliche Mutter und ebenfo eine gute driftliche Frau hatte und zudem mit einem reichen Gemüte ausgeftattet mar. Wir brauchen diese guten Ideen und brauchbaren Grundfage nur zu nehmen und wieder fraftiger mit driftlichem Geifte zu durchdringen, fo wird auch Bestalozzi uns von segensreicher Bedeutung sein. Das haben in der Tat auch die katholischen Babagogen ber Neuzeit gemacht, ein Overberg, ein J. M. Sailer, ein Milde, ein Dr. 2. Rellner u. f. f. Wir nehmen das Gute, wo es fich findet, verwerten es für die Sebung des tatholischen Erziehungs- und Unterrichtswesens und folgen hiebei dem Grundsage: "Prüfet alles und behaltet das Gute!"

Die Peftalozzifeier ift daher für uns nicht eine Berherrlichung Peftalozzis, sondern ein Mittel zum Zwecke, uns und das Bolk aufs neue anzueifern, für die Erziehung der Jugend und die Bebung der Bildung bes Volkes unseres lieben engern und weitern Vaterlandes überhaupt unsere finanziellen und geiftigen Rrafte einzuseten und fein Opfer zu icheuen, das dieser edle, wahrhaft driftliche und patriotische Zweck verlangt; sie ift uns eine gunftige Gelegenheit, in den katholischen Rreisen überall tatkräftige Schulfreundlichkeit und lebendiges Interesse an den großen Erziehungs= fragen der Gegenwart zu erwecken und dadurch unfer katholisches Schulund Erziehungswesen möglichst zu heben und zu befördern. Wenn auch in dieser Beziehung in den letten Dezennien in unsern katholischen Län= bern viel Erfreuliches geleiftet wurde, fo durfen wir uns doch nicht ver= hehlen, daß noch gar manches zu tun übrig bleibt und wir da immer mit den Bedürfniffen und Unforderungen der Beit Schritt halten muffen. Daber dürfen wir nie dem mußigen Stillstand huldigen, sondern muffen immer nach größerer Bervollkommnung ftreben. "Immer vorwarts," muß da unfer Losungswort fein.

In die ser Auffassung können und dürfen sich auch die kath. Regierungen und Bereine an der Pestalozziseier beteiligen, und darin liegt auch das Wesen derselben, wie Schulsekretär Zolliger in seiner Ersöffnungsrede an der Direktorenkonferenz in Bern scharf hervorhob: Nicht Pestalozzi als solcher soll geseiert werden, er war ein Mensch und hatte Menschliches an sich, sondern die Wahrheiten und Ideen, die er vertritt.

— Diese Wahrheiten und Ideen sind nun aber so enge mit dem Leben und Wirken Pestalozzis verknüpft, daß wir sie nur in Verbindung mit dem= selben gehörig zu erfassen vermögen, wie wir überhaupt Pestalozzi's Bedeut= ung nur dann richtig zu würdigen verstehen, wenn wir sein Leben kennen.

Wir treten ohne Voreingenommenheit an das Lebensbild Pestalozzis heran und nehmen dasselbe, wie es teils in seinen eigenen Schriften, teils in denen seiner Zeitgenossen, besonders seiner Lehrer und Schüler gezeichnet ist. Was er irrte, werden wir als irrig zurückweisen, aber die Wahrheiten, die er aussprach und betonte, wollen wir uns für unsere erzieherische Wirksamkeit merken und verwerten. In allem soll die christliche Liebe das Urteil fällen. So hoffe ich, werde die Urbeit nicht nur für heute, sondern auch für spätere Jahre von Nutzen sein und ein Scherslein dazu beitragen, im Leser Liebe und Begeisterung für Erziehung in Haus und Schule auß neue zu entstammen, freudigen Opfersinn für alles zu wecken, was zur Hebung der Volks- und Jugendbildung beiträgt.

## I. Pestalozzis Jugendleben.

Johann Heinrich Pestalozzi wurde den 12. Januar 1746 in Zürich geboren und zwar wahrscheinlich am Rudenplatze, in dem Hause, das den Beinamen: "zum schwarzen Horn" führte. Seine Familie kam zur Zeit der Reformation 1555 aus Chiavenna nach Zürich und erwarb sich daselbst 1567 das Bürgerrecht. Sein Vater war ein geschickter Wund- und Augenarzt, seine Mutter stammte aus Richterswhl und war eine Nichte des österreichischen Generals Hotze, der 1799 gegen den französischen General Massen bei Schännis Schlacht und Leben verlor. Der Vater starb schon 1751. Die Ehe war mit 7 Kindern gesegnet, vier starben aber schon in frühester Jugend. Mit Heinrich wuchs noch ein Bruder Johann Baptist und eine Schwester, Barbara mit Namen, auf. Ersterer starb ebenfalls in jungen Jahren, letztere verheiratete sich später an einen Kaufmann Groß in Leipzig.

Infolge des frühen Todes des Vaters fehlte der Erziehung der 3 Kinder der männliche Ernst, obwohl die Mutter, eine brave christliche Frau, sich ganz für die Erziehung der Kinder opferte. In Erfüllung dieser schweren Aufgabe wurde sie durch eine treue Magd, Barbara Schmid von Buchs, bekannt unter dem Namen "Babeli", unterstützt. Sie war wenige Monate vor dem Tode des Vaters in den Dienst getreten, hatte aber durch ihr ganzes Wesen und Tun dessen volles Zutrauen erworben. Deswegen rief er sie an sein Sterbebett und sagte zu

ihr: "Babeli, um Gottes und aller Erbarmen willen, verlaffe meine Frau nicht, wenn ich tot bin, sonst ist fie verloren, und meine Rinder tommen in harte, fremde Sande. Sie ift ohne deinen Beiftand nicht im= stande, meine Rinder bei einander zu halten." Gerührt versprach die Magd, seinen Wunsch zu erfüllen: "Ich verlasse Ihre Frau nicht, wenn Sie sterben. Ich bleibe bei ihr bis in den Tod, wenn fie mich nötig hat." Und fie hielt Wort und half der Mutter mit feltener Aufopferung, Rlugheit und Tatkraft, ihre Rinder zu erziehen. Die hinterlaffenschaft des Baters war eine höchst bescheidene, und die Familie mußte daher fich der größten Sparfamteit befleißen, um mit Ehren durchzukommen, dies um fo mehr, da man fehr darauf hielt, nach außen einen ber adeligen Familie entsprechenden Blang zu entfalten. "So eingeschränkt man in unserer Saushaltung lebte, fo ftrengte man fich zur Beftreitung aller fo geheißenen Chrengaben beinahe immer über Bermögen an und tat hierin ohne alles Verhältnis mehr als bei andern Ausgaben. Trinkgelder, Reujahrsgeschenke und dal. sparte man nicht." Die Kinder trugen bei Besuchen und an Sonntagen auch immer schöne Rleiber, mußten fie aber nachher fofort wieder auf die Seite legen, damit fie recht lange zu ihren Zwecken gebraucht werden konnten. Um Kleider zu ersparen, durften die Rinder auch nicht auf die Gaffe hinaus, und kamen daher mit ihren Altersgenoffen felten in Berührung. So wuchs ber Knabe auf als ein echtes "Mutterkind", freilich an der hand der "beften Mutter". Die Wohnstube war ihm seine Welt, in der er sich vom frühen Morgen bis zum Abende bewegte; das wirkliche Leben der Außenwelt wirkte nicht auf fein Jugendleben. So fehlten ihm "die wesentlichen Mittel und Reize zur Entfaltung männlicher Rraft, männlicher Erfahrungen, männlicher Denkungsart und männlicher Übungen." "Ich lebte in meinen Rinderjahren beinahe ohne alle Berbindung mit der Welt, wenigstens so weit diese Verbindung dem Menschen Rraft, Gewandtheit und ein gutes Benehmen im Umgang und in ben Geschäften des Lebens gibt. Ich verlor meinen Bater früh, und diefer Umftand entschied über die Luden meiner Erziehung, die mir durch mein ganzes Leben nach= Sie waren indessen mit so vielem Guten verwoben, das teilia waren. ohne diesen Umstand auch nicht so gekommen wäre, daß ich auch hierüber das Wort nicht aussprechen möchte; ich wollte, es wäre anders gewesen," fagt Bestaloggi felbst in einer handschriftlichen Umarbeitung von: Wie Gertrud ihre Rinder lehrt. 1)

Diese einseitige Erziehung machte sich in seinem ganzen Leben fühlbar und ist ein anschaulicher Beweis, wie einflußreich die erste Er=

<sup>1)</sup> Peftalozzi Blätter, Jahrg. 1889. pag. 45.

ziehung der Kinder für ihre ganze Zukunft ift. Das zu ftarke Bervor= treten des Gefühlslebens, der Mangel an fonjequenter Kraft in Durch: führung seiner Gedanken und Entschlüffe, die Unbeholfenheit und der unpraftische Sinn bei allen Unternehmungen, der Abgang des verftändigen und flugen Überlegens und der organisatorischen Rraft bei seinen Werken findet in ihr teilweise Erklärung; aber in ihr liegt auch die Quelle einer großen Lichtseite in feinen padagogischen Bestrebungen, nämlich die ftarke Betonung der häuslichen Erziehung. Die Wohnstube, und die geistige Sonne derselben, die Mutter, nehmen daher in seinem pabagogischen Syftem eine Centralftelle ein, ein Umftand, der dasfelbe jedem Menschenfreunde sympathisch macht. Es ift biefe Seite feiner Badagogif um so wohltuender, als furz vorher Rouffeau den Ginfluß ber Eltern gang aus der Erziehung der Rinder entfernt wiffen wollte und auch die Philanthropen die Saußerziehung viel zu wenig zu wurdigen verftanden.

Über die ersten Schuljahre Pestalozzis haben wir keine bestimmten Nachrichten. Es ist wahrscheinlich, daß er den ersten Unterricht in der Dorficule zu Bongg genoß, wo fein Grofvater Pfarrer mar, wenigstens schildert er sie mit einer Treue, die eigene Anschauung voraussett. Wohl besuchte er auch die deutsche Schule in Zürich oder eine der 7 Hausschulen, welche als Unterschulen in ben 7 Stadtquartieren auf die deutsche Schule (zu St. Peter am Neumarkt) vorbereiteten. Dagegen läßt fich ber Studiengang Bestalozzis seit seinem Eintritt in die I. Lateinklasse (Frühjahr 1754) genau verfolgen.1) Ein Blick auf denselben zeigt uns Beftaloggi im Unfang unter ben ichwächern und mittlern Schülern, hinter seinem Bruder Baptist; später aber überflügelte er benselben und eroberte fich einen Rang unter ben beffern Schülern, besonders in der Schola Carolina (IV. und V. Lateinkl.) und im 2. Jahre des Rollegiums hu= manitatis (VI. und VII. Lateinkl.), mahrend er im 1. wieder unter die mittleren herabgesunken war, 1763 trat er in das Rollegium Carolinum, der damaligen höhern Gelehrtenschule Burichs, die eine philologische, eine philosophische und eine theologische Klasse umfaßte. waren die Erfolge seiner Studien nicht glanzend; schon beim Examen der philologischen Rlaffe (14. Mai 1764) gehörte er zu den Schülern mit schwächern Leistungen; beim Eramen an der philosophischen Rlaffe (1765) erschien Pestalozzi nicht und hatte fo die Aussicht, figen bleiben zu muffen. Er zog daher den Austritt vor, obwohl er fonft willens war, Theologie zu ftudieren. Auf diese Berufsänderung hatten aber noch andere Umftande Ginfluß. (Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Siehe Beftalozzi-Studien I. v. D. Humziter. 1891.